

# Männerbünde und Schwulenbewegung im 20. Jahrhundert

von Christopher Treiblmayr

Der Beitrag zeigt das komplexe Verhältnis zwischen dominierenden Männlichkeitsvorstellungen, männerbündischen Strukturen und männlicher Homosexualität im Europa des 20. Jahrhunderts anhand zentraler Entwicklungslinien des hegemonialen Modells von Männlichkeit (Connell) auf. Dabei wird die Herausbildung dieses Modells ebenso behandelt wie die damit verbundene Konstruktion von Homosexualität als das "konstitutiv Andere". Nach einer Diskussion früher Männerbundtheorien, etwa derjenigen Hans Blühers (1888–1955), und der Ersten Homosexuellenbewegung wird die Radikalisierung dieses hegemonialen Männlichkeitsmodells im Nationalsozialismus thematisiert. In Folge der 68er Bewegung und der Zweiten Schwulen- und Lesbenbewegung, so die These des Beitrags, begann dieses allerdings langsam zu bröckeln, wenngleich Männerbünde und Beharrungstendenzen auch gegen Ende des 20. Jahrhunderts noch immer große Wirkungsmacht besaßen.

## INHALTSVERZEICHNIS

1. Hegemoniale Männlichkeit, Männerbund und männliche Homosexualität
2. "Sonderfall" Deutschland
3. Nationalsozialismus, Männerbundmentalität und Homosexualität
4. "Remaskulinisierung" und Homophilenbewegung
5. 1968 und die Folgen
6. Irreversible Errungenschaften?
7. Anhang
  1. Quellen
  2. Literatur
  3. Anmerkungen

Zitierempfehlung

## Hegemoniale Männlichkeit, Männerbund und männliche Homosexualität

"Nichts ist so unstet wie Männlichkeit", schreibt Wolfgang Schmale in seiner *Geschichte der Männlichkeit in Europa*.<sup>1</sup> Er bringt damit den forschungsstrategischen Bezugspunkt einer Disziplin auf den Punkt, die sich in enger Auseinandersetzung mit der feministischen Theoriebildung – zunächst in den USA, später auch im europäischen Wissenschaftskontext – seit Mitte der 1980er Jahre zunehmend ausgebreitet hat: die Männergeschichte. Männer und Männlichkeiten sind insbesondere seit den späten 1990er Jahren zu "einem prominenten, wenn nicht gar beherrschenden Thema der historischen Forschung" geworden.<sup>2</sup> Damit sind auch zwei Facetten des gesellschaftlichen Konstrukts "Männlichkeit" verstärkt in den Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses gerückt, die das stete und gleichzeitig "unvermeidbare" *Doing Gender*<sup>3</sup> und die performative Herstellung von Geschlechtsidentität im Rahmen der jeweiligen historischen und kontextuellen Bedingungen<sup>4</sup> besonders "augenscheinlich" werden lassen: Männerbünde und Schwulenbewegungen. Das Modell der "hegemonialen Männlichkeit" des australischen Soziologen Robert Connell ist dabei zu einem Leitbegriff der sich konstituierenden Forschungsrichtung geworden. Es ist nicht zuletzt auch geeignet, das komplexe Verhältnis zwischen dominierenden Männlichkeitsvorstellungen, männerbündischen Strukturen und männlicher Homosexualität im Europa des 20. Jahrhunderts weiter auszuleuchten. Anhand zentraler Entwicklungslinien des hegemonialen Modells soll dies an einigen markanten Beispielen der europäischen Geschichte des vergangenen Jahrhunderts gezeigt werden.

▲ 1

Connell definiert hegemoniale Männlichkeit "als jene Konfiguration geschlechtsbezogener Praxis ..., welche die momentan akzeptierte Antwort auf das Legitimitätsproblem des Patriarchats verkörpert und die Dominanz der Männer sowie die Unterordnung der Frauen gewährleistet (oder gewährleisten soll)".<sup>5</sup> Er versteht darunter jene männlichen Attribute, die von einer Gesellschaft als erstrebenswert angesehen werden, gleichzeitig aber auch jene Normen und Praktiken von Männlichkeit, die von der dominanten Klasse zur Absicherung ihrer Interessen eingesetzt werden.<sup>6</sup> Dieses streng dichotomisch aufgebaute, von der "überlegenen" Männlichkeit markierte und somit asymmetrische Modell war im Europa der Aufklärung entstanden und setzte sich insbesondere im 19. Jahrhundert – eng an Kapitalismus, Nationalismus und Imperialismus (→ Medien Link #ac) gekoppelt – ungebrems fort.<sup>7</sup> Das Männlichkeitsbild dieses Modells wurde vor allem von

soldatischen Tugenden, bestimmten sozialen und politischen – "staatsbildenden" – Fähigkeiten, durch die Rolle als Familienernährer und die Heterosexualität bestimmt. Homosexualität war damit zum "konstitutiv Anderen" geworden, homosexuelle Männlichkeiten in der Terminologie Connells zu "untergeordneten Männlichkeiten". Diese sind heterosexuellen Männlichkeiten mittels einer Reihe "handfester Praktiken" untergeordnet, die "politischen und kulturellen Ausschluss, kulturellen Mißbrauch ..., staatliche Gewalt (beispielsweise Gefängnisstrafen aufgrund von Sodomieparagrafen), Gewalt auf den Straßen (reicht von Einschüchterung bis zum Mord), wirtschaftliche Diskriminierung und Boykottierung der Person" umfassen können.<sup>8</sup> Der "Sodomit" des Mittelalters, könnte man mit Michel Foucault (1926–1984) (→ Medien Link #ad) zusammenfassend sagen, wurde im 19. Jahrhundert vom "Gestrauchelten" zur "Spezies", wobei Foucault vor allem die Rolle der Sexualwissenschaft in diesem Prozess der Grenzziehung zwischen Homo- und Heterosexualität akzentuiert.<sup>9</sup> Auch wenn das dominante Männlichkeitsmodell in den ersten zwei bis drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts immer wieder Modifikationen und Krisentendenzen aufwies, blieb es in der Folge doch hegemonial und erlebte schließlich eine Radikalisierung, insbesondere im italienischen Faschismus und im Nationalsozialismus.<sup>10</sup> Erst die unter dem Schlagwort "68er-Bewegung" zusammengefassten Diskurse um die Enttabuisierung des Geschlechtlichen, die Liberalisierung der Sexualität und die Dekonstruktion des Weiblichen wie Männlichen führten vor dem Hintergrund globaler und nationaler Transformationsprozesse zu weitreichenden Veränderungen in den Geschlechterverhältnissen. Männerbünden kam und kommt in diesem Prozess der Herausbildung und Entwicklung hegemonialer Männlichkeit eine zentrale Bedeutung zu, insbesondere was deren Funktion zur Absicherung traditioneller Geschlechterbilder und Machtverhältnisse betrifft. Was aber ist nun genau ein Männerbund? Mit Gisela Völger und Karin von Welck lassen sich Männerbünde allgemein definieren als

▲2

Zusammenschlüsse von Männern, die freiwillig und bewußt geschlossen wurden. ... Mit der Mitgliedschaft in einem Männerbund ist die Anerkennung von Werten und geistigen Zielen verbunden, die häufig eine Überhöhung des in der jeweiligen Gesellschaft geltenden Wertesystems darstellen. Wesentliche Charakteristika sind zudem eine gewisse Esoterik mit der Aura des Geheimnisvollen, ein Aufnahmeeritus (Initiation) und eine hierarchische Struktur. Am Anfang eines Männerbundes steht oft eine charismatische Führerpersönlichkeit, der sich die Mitglieder bedingungslos unterordnen.<sup>11</sup>

▲3

Eine erweiterte Definition von Männerbünden gibt Helmut Blazek. In Anlehnung an den Ethnologen Thomas Schweizer (1949–1999) (→ Medien Link #ae) nennt er als Merkmale für sämtliche Männerbünde die "räumliche und gesellschaftliche Absonderung" der Männer sowie die "Überbetonung bzw. 'Dramatisierung der Männerrolle', welche in 'spontane Gewaltakte' einmünden kann". Zusätzlich zu diesen und den bei Völger und von Welck bereits ausgeführten Merkmalen nennt Blazek ein (tatsächliches oder Außenseitern vorgespieltes) Geheimwissen, die Ausgrenzung und/oder Abwertung von Frauen, die zentrale Bedeutung (homoerotischer) Äußerungen verdrängter Sexualität, die Förderung des Zusammenhalts durch rauschhafte, irrationale Gruppenerlebnisse, das vielfach elitäre Sendungsbewusstsein der Mitglieder und die Funktion von Männerbünden "als Sprungbrett für den sozialen und ökonomischen Aufstieg ihrer Mitglieder" als weitere Charakteristika.<sup>12</sup> Bünde knüpfen damit an Verhaltensweisen an, die "in der Sozialisation von Jungen bereits sehr früh angelegt wurden": die "Herstellung von Männlichkeit über Abgrenzung".<sup>13</sup> "Klassischen" Beispielen für Männerbünde nach dieser Definition, wie den Freimaurern (→ Medien Link #af), studentischen Burschenschaften oder Skin-Gruppierungen, stehen dabei eine Vielzahl von Vereinigungen gegenüber, die zwar nicht im engeren Sinn als Männerbund zählen, aber von einer "Männerbund-Mentalität" geprägt sind und somit das hegemoniale Modell stützen. Diese Männerbund-Mentalität, "die sich in allen relevanten gesellschaftlichen Bereichen nachweisen lässt" und bei so verschiedenen Organisationen wie politischen Parteien, Gewerkschaften, Fußball-Clubs bis hin zur Hitler-Jugend zutage tritt, zeichnet sich nach Blazek durch folgende Merkmale aus: Erstens "dominieren gefühlsbetonte, nichtrationale und teilweise auch homoerotisch besetzte Männerbeziehungen". Zweitens werden "[m]ännerkultische Verhaltensweisen (Potenzprahlerei, Kameraderie, antidemokratische Heldenverehrung, Trink- und Schlagfestigkeit, (→ Medien Link #ag) ausgeprägter Ehrenkodex)" kultiviert und drittens schließlich "Feindbilder wie 'Frauen', 'Schwule', 'Ausländer', 'Asylanten', 'Arbeitslose', 'Sozialhilfeempfänger' ... aufgebaut. Der Feind wird als negatives Gegenbild zum Freund, also zum Gleichgesinnten, entworfen."<sup>14</sup>

▲4

## "Sonderfall" Deutschland

Männerbünde und männerbündische Strukturen lassen sich in unterschiedlichen Kulturen zu verschiedenen Zeiten nachweisen und können somit auch verschiedene Bedeutungen haben, wie zahlreiche ethnologische Untersuchungen gezeigt

haben.<sup>15</sup> Auch in Europa – man denke etwa an die Männergesellschaften im alten Griechenland oder die Ursprünge des abendländischen Mönchtums<sup>16</sup> – hat es sie bereits lange gegeben, bevor noch das hegemoniale Männlichkeitsmodell seinen "Siegeszug" angetreten hat. Zu beobachten ist jedoch einerseits, "daß offenbar die Zahl und Machtfülle von Männerbünden mit der Komplexität von Gesellschaften steigt: Nirgends gibt es mehr Männerbünde als in der 'westlichen Welt'".<sup>17</sup> Andererseits fällt gerade im europäischen Kontext eine gewisse Sonderstellung Deutschlands bei der Herausbildung von Männerbünden und – in einem komplexen Spannungsverhältnis dazu – zur Herausbildung der weltweit ersten Homosexuellenbewegung auf. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass es Frauen im Zuge der so genannten "Ersten Frauenbewegung (→ Medien Link #ah)" allmählich gelang, in jene Bereiche des öffentlichen Lebens vorzudringen, aus denen man sie im 19. Jahrhundert ausgeschlossen hatte<sup>18</sup> – und somit das hegemoniale Männlichkeitsmodell anzugreifen –, wurde im Kaiserreich seit der Jahrhundertwende in wissenschaftlichen Abhandlungen und politischen Statements zunehmend häufiger die Gefahr einer "Entmännlichung" der Politik und einer "Feminisierung" des Staates beschworen. Auffällig ist, dass in diesen Debatten um Politik und Männlichkeit die Diskussionen um männliche Homosexualität besonders intensiv ausgefochten wurden.<sup>19</sup> Deutschland nimmt dabei insofern eine Sonderstellung ein, als es seit der Wende zum 20. Jahrhundert stärker als jede andere Nation mit Debatten über Homosexualität beschäftigt war. Alle Konzepte, die auf eine Erklärung des Phänomens gleichgeschlechtliches Begehren zielten, sind in dieser Zeit zuerst in Deutschland entwickelt worden, und auch die öffentliche Diskussion über Homosexualität wurde nirgendwo sonst so intensiv geführt.<sup>20</sup> Dabei wurde in den Debatten über Sexualmoral, sexuelle Laster und insbesondere über männliche Homosexualität stets auch das durch die Frauenemanzipation ins Wanken geratene Machtgefüge zwischen den Geschlechtern verhandelt.<sup>21</sup> Insofern nimmt es nicht Wunder, dass auch der Begriff des Männerbundes erstmals in Deutschland in die wissenschaftliche Literatur eingeführt wurde, nämlich im Jahr 1902 vom Ethnologen Heinrich Schurtz (1863–1903) (→ Medien Link #ai). "Diente die Entwicklung von Männerbund-Theorien einerseits der Bekämpfung der Angst vor den Frauen, so erfüllte sie auf der anderen Seite die Funktion, sich von der zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstehenden Massenkultur abzugrenzen."<sup>22</sup> Während Schurtz seine Thesen vom "Weib" als "Hort aller Gesellschaftsformen" und dem "Mann" als "Vertreter aller Arten des rein geselligen Zusammenschlusses und damit der höheren sozialen Verbände"<sup>23</sup> vor allem auf die Auswertung von Daten über so genannte Naturvölker stützte, sollte 1917 mit Hans Blüher (1888–1955) (→ Medien Link #aj) *Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft* ein weiteres zentrales Werk erscheinen, das die hohe Bedeutung von Männerbünden für die gesellschaftliche Entwicklung unterstrich.<sup>24</sup> So vertrat Blüher die Ansicht, dass nur ein Männerbund dem Mann ermögliche, seine Fähigkeiten voll auszuschöpfen. Die Elite des Staates müsse daher durch die Schule des Männerbundes gehen – "eine These, die die Nationalsozialisten allzu gern übernahmen".<sup>25</sup> Interessant ist die auch bei Blüher starke, zeittypische Beschäftigung mit Homoerotik, die nach seiner Auffassung für die Entstehung und den Zusammenhalt des Männerbunds verantwortlich sei.<sup>26</sup> Verwirklicht sah Blüher seine Vorstellungen in der 1901 gegründeten, ausschließlich jungen Männern vorbehaltenen "Wandervogelbewegung"<sup>27</sup> (→ Medien Link #ak) oder dem literarischen Männerbund um den Dichter Stefan George (1868–1933). (→ Medien Link #al) Blüher später von den Nationalsozialisten sehr selektiv aufgegriffene Ideen sind Aspekte jener "Diskurs-Explosion" zur "conträren Sexualempfindung"<sup>28</sup>, die auch den Grundstein für eine kollektive Selbstorganisation der "betroffenen" Individuen in der Ersten Homosexuellenbewegung legte. Zu deren führenden Persönlichkeiten zählte der Arzt und Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld (1868–1935) (→ Medien Link #am). Gemeinsam mit dem Verleger Max Spohr (1850–1905) (→ Medien Link #an) und anderen rief Hirschfeld am 15. Mai 1897 in Berlin das "Wissenschaftlich-humanitäre Komitee" (WhK) ins Leben, die weltweit erste Homosexuellenorganisation,<sup>29</sup> die sich vor allem den Kampf gegen den seit 1871 bestehenden, einschlägigen Paragraphen 175 an die Fahnen geheftet hatte.<sup>30</sup> Zwar gab es auch in anderen europäischen Städten wie Rom, Wien und Brüssel "Uraniden-Bünde", die jedoch ausschließlich im Geheimen operierten: "Das Komitee war aber insofern eine Schwulenorganisation neuen Typs, als es jede Geheimniskrämerei vermied und sich stattdessen aufklärend und propagandistisch an die heterosexuelle Öffentlichkeit wandte ...".<sup>31</sup> Die Arbeit des WhK richtete sich in der Folge auch auf andere Länder. In den Niederlanden, in England und in Österreich entstanden Ableger, aus denen sich teilweise eigenständige Organisationen bildeten.<sup>32</sup> Anknüpfend an Karl Heinrich Ulrichs (1825–1895) (→ Medien Link #ao) entwickelte Hirschfeld eine Konzeption, der zufolge sich alle Menschen auf einer biologischen Skala befinden, die vom "Vollmann" bis zum "Vollweib" reicht, die aber in sich in eine Vielzahl von sexuellen Zwischenstufen untergliedert werden kann.<sup>33</sup> Im geistigen Umbruchklima nach dem Ersten Weltkrieg gelang es Hirschfeld am 6. Juli 1919 schließlich auch, sein lange geplantes "Institut für Sexualwissenschaft" in einer Villa im Berliner Tiergarten zu eröffnen.<sup>34</sup> Das Institut erregte von Anfang an internationales Aufsehen und trug maßgeblich zum kosmopolitischen Flair Berlins in den 1920er Jahren und seiner Vorreiterrolle in der Ersten Homosexuellenbewegung bis zum Machtantritt der Nationalsozialisten bei.<sup>35</sup>

## Nationalsozialismus, Männerbundmentalität und Homosexualität

Die intensive Beschäftigung mit Männerbund-Theorien sowie die historisch neuen Identitätsentwürfe, die als Ergebnis

des gesellschaftlichen Diskussions- und Konstruktionsprozesses von Homosexualität in Deutschland im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts entstanden, verweisen auf Modifikationen und Krisentendenzen des hegemonialen Modells. Festzuhalten ist jedoch, dass trotz dieser Krisenerscheinungen in dieser Zeit noch "kein wirklich neues Männlichkeitsmodell" entstand. Vielmehr erlebten das militarisierte Modell und Ausgrenzungslogik, für die bereits im 19. Jahrhundert der Grundstein gelegt worden war, eine "Radikalisierung", insbesondere im italienischen Faschismus und im Nationalsozialismus.<sup>36</sup> Erneut spielten Männerbünde und die Beschäftigung mit (männlicher) Homosexualität in diesem Prozess eine zentrale Rolle.

▲6

Das Männerbild des Nationalsozialismus muss vor dem Hintergrund der gewollten Abgrenzung zum bürgerlichen Männlichkeitsbild und somit auch zur demokratischen Republik gesehen werden. Der idealisierte männliche Körper wurde zum Symbol für die Erschaffung des faschistischen Staates. Kühne hebt in diesem Zusammenhang vor allem die Relevanz des Leitbildes der Kameradschaft als *dem* männlichen Vergesellschaftungsmodell hervor.<sup>37</sup> Kameradschaft steht dabei in einem dialektischen Verhältnis zu Wettbewerb, den man als Modus begreifen kann, in dem sich unterschiedliche Männlichkeiten zueinander in ein hierarchisches Verhältnis setzen.<sup>38</sup> Diese für Männerbünde typische Dialektik von Kameradschaft und Wettbewerb lässt sich bereits im 19. Jahrhundert nachvollziehen, wenn man etwa an die oben erwähnten Institutionen des Duells bzw. die Fecht- und Trinkrituale studentischer Verbindungen denkt. Beide basieren nicht nur auf dem Ausschluss von Frauen, sondern machen auch die kompetitive, intern hierarchisch gegliederte Struktur der bürgerlichen Männlichkeit sichtbar.<sup>39</sup> Im 20. Jahrhundert entfaltete diese Dialektik schließlich ihre volle Dynamik, wie sich an der zentralen Bedeutung des Kameradschaftsbegriffs "als Leitbild einer staats-, gesellschafts- und geschlechterpolitischen Umwälzung" bis in den Nationalsozialismus hinein ablesen lässt.<sup>40</sup> War die "Schützengrabenkameradschaft" (→ Medien Link #ap) des Ersten Weltkriegs zunächst als "Inbegriff der Geborgenheit einer Gemeinschaft gleichrangiger Männer, meist einfacher Mannschaftssoldaten" erlebt worden, bog die NS-Propaganda sie in zweierlei Hinsicht ab: einerseits ins Hierarchische, was unter anderem in der arischen Exklusivität zum Ausdruck kam, andererseits ins Heroisch-Martialisches. Frontkameradschaft wurde nun zur "Keimzelle eines 'neuen Menschen'".<sup>41</sup> Elemente des spezifisch deutschen Männerbund-Gedankens wurden dabei mit "völkischem", "germanenkundlichem" Gedankengut vermischt.<sup>42</sup> Trotz der nationalsozialistischen Wertschätzung von "Familie" und "Sippe" erklärt sich aus dieser Konzeption auch die zentrale Bedeutung der auf Führung und Gefolgschaft basierenden, männerbündisch organisierten Organisationen (→ Medien Link #aq) wie SA, SS, Hitler-Jugend bis hin zu Eliteverbänden wie der "Leibstandarte Adolf Hitler".<sup>43</sup>

▲7

Anders als etwa bei Blüher grenzte sich das nationalsozialistische Männerbunden denken zwar gegen die als "weibisch" angesehene männliche Homosexualität ab, ist aber aufgrund der libidinösen, hierarchisch organisierten Bindung der Bundesbrüder an den "Männerhelden" in ihrer Homosozialität durchaus homoerotisch konnotiert. Dies wurde für die NSDAP zunehmend zu einem Problem. Nach innen befürchteten einige NSDAP-Führer (in der Parteiführung waren dies vor allem Adolf Hitler (1889–1945) (→ Medien Link #ar) und Heinrich Himmler (1900–1945) (→ Medien Link #as), Homosexualität stelle eine Bedrohung für ihre "männlichen", militärischen Organisationen dar, da die für den Zusammenhalt notwendige und propagierte Kameradschaft zur Homosexualität "degenerieren" könne.<sup>44</sup> Nach außen musste dem von den Gegnern des Nationalsozialismus zunehmend vorgebrachten Vorwurf der Homosexualität, etwa innerhalb der SA, und der Verwendung des Stereotyps des "homosexuellen Nazis" entgegnet werden.<sup>45</sup> So lässt sich auch die immer stärker werdende Verfolgung homosexueller Handlungen erklären. Insbesondere nach der "Machtergreifung" 1933 änderten sich die Dinge. Nach der Ermordung des Stabschefs der SA, des mehr oder wenig offen homosexuell lebenden Ernst Röhm (1887–1934) (→ Medien Link #at), und vieler seiner Gefolgsleute<sup>46</sup> setzte eine verschärfte Verfolgung Homosexueller ein, die in vielen Fällen mit der Einweisung in ein Konzentrationslager endete.<sup>47</sup> Die SS wurde zur unangefochtenen Terrorelite des "Dritten Reichs" und am 10. Oktober 1936 war die "Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität und Abtreibung" eingerichtet, deren Hauptaufgabe die "zentrale Registrierung und Erfassung Homosexueller" war.<sup>48</sup>

▲8

## "Remaskulinisierung" und Homophilenbewegung

Die "Zivilisierung" der Männlichkeit nach 1945, schreibt Kühne, "beendete jene Militarisierung der Männlichkeit, die in Deutschland mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu Beginn des 19. Jahrhunderts begonnen hatte und im nationalsozialistischen Vernichtungskrieg kulminierte war".<sup>49</sup> Freilich bedeutete sie jedoch nicht das Ende männerbündischer Strukturen. Um die "in Unordnung"<sup>50</sup> geratene Gesellschafts- und Geschlechterordnung wieder zu stabilisieren, musste

den Männern ihr Platz in der Gesellschaft zurückgegeben werden. So lässt sich für die 1950er und 1960er Jahre im Zusammenhang mit der Kriegsbewältigung und der Rekonstruktion der Gesellschaft eine deutliche "Remaskulinisierung" und Rekonstruktion des hegemonialen Männlichkeitsmodells in beiden deutschen Staaten – sicherlich unter verschiedenen Vorzeichen – nachweisen.<sup>51</sup> Wiedererstarkten Netzwerken ehemaliger Nationalsozialisten<sup>52</sup> kam dabei eine ebenso große Bedeutung zu wie etwa der im Juni 1950 nach dem nationalsozialistischen Verbot in Westdeutschland neu gegründeten "Deutschen Burschenschaft".<sup>53</sup> Nachdem es "seines allzu militärischen Charakters entkleidet" war, wurde das hegemoniale Modell allerdings nun in der Wirtschaftswunderzeit "konsumgesellschaftlich verbürgerlicht", "keineswegs nur in Deutschland, sondern in praktisch allen europäischen Gesellschaften". Produkte als Massenmedien wurden damit immer mehr auch Kanäle zur Vermittlung von Weiblichkeit und Männlichkeit.<sup>54</sup> Darüber hinaus überdauerte der Homophobie gesellschaftliche Konsens das "Dritte Reich" viele Jahre.<sup>55</sup> Trotzdem begannen sich in Deutschland – wie in vielen anderen europäischen Ländern – allmählich so genannte "Homophilengruppen" zu etablieren. Zentrales Anliegen dieser Organisationen war der Kampf gegen die rechtlichen und gesellschaftlichen Benachteiligungen.<sup>56</sup> Es setzte eine bis zur Gegenwart andauernde Internationalisierung der Homosexuellenbewegung ein, wobei Amsterdam mit seinen einschlägigen Lokalen und politisch arbeitenden Gruppierungen wie dem "Cultuur- en Ontspannings Centrum (COC)" zunehmend den Ruf einer "schwulen Hauptstadt" Europas erhielt.<sup>57</sup>

▲ 9

## 1968 und die Folgen

Tiefgreifende Veränderungen in den Geschlechterverhältnissen und eine weitergehende rechtliche Gleichstellung brachte jedoch erst die so genannte "68er-Bewegung". So werden die verschiedenen Protestbewegungen bezeichnet, die in einem international breiteren Kontext die Studentenbewegung der 1960er Jahre ebenso umfasst wie etwa die Außerparlamentarische Opposition in Deutschland, die (internationale) Hippie-Bewegung, die Schwarze Bürgerrechtsbewegung um Martin Luther King (1929–1968) (→ Medien Link #au), die März-Unruhen 1968 in Polen, den "Pariser Mai", den "Prager Frühling", die Volksbefreiungsarmee der Türkei oder die Zengakuren in Japan.<sup>58</sup> Die 68er-Bewegung legte die Grundlagen für einen "Demokratisierungsschub, der die asymmetrischen Geschlechterverhältnisse erschütterte"<sup>59</sup> und Bereiche, die vorher als "typisch männlich" galten, wie viele Berufe, Politik, Wissenschaft etc., für Frauen zugänglich machte. Die breiten Umwälzungen in allen Lebensbereichen und die bewussten Interventionen der verschiedenen sozialen Befreiungsbewegungen machten es möglich, dass das hegemoniale Männlichkeitsmodell vom Sockel gestürzt und dekonstruiert werden konnte.<sup>60</sup> Damit war auch die Chance für neue homosexuelle Identitätskonstruktionen in der Zweiten Schwulen- und Lesbenbewegung gegeben, die selbst maßgeblich zur Dekonstruktion dieses Männlichkeitsmodells beitrug.<sup>61</sup> Die "Stonewall Rebellion" wurde dabei weltweit zu einer Art "Gründungsmythos". Im New Yorker Stadtteil Greenwich Village hatte die Polizei im Juni 1969 versucht, einige Stammgäste des "Stonewall Inn", einer Bar mit überwiegend homosexuellen Gästen in der Christopher Street, festzunehmen. Einige wehrten sich gegen die Verhaftung, und draußen auf der Straße begannen sympathisierende Passanten, unter ihnen viele Transvestiten, den Widerstand zu unterstützen, zunächst mit Pfeifkonzerten und Buhrufen, später auch mit körperlicher Gewalt: Es entwickelte sich die "Stonewall Rebellion", die mehrere Tage und Nächte dauerte und "rückblickend als eine Art Katalysator für die Gay-Liberation-Phase der Bewegung" angesehen werden kann.<sup>62</sup> (→ Medien Link #av)

▲ 10

In Europa sollte solch ein öffentliches Auftreten von Homosexuellen erst ab 1970 erfolgen. So wurden die Ideen der neuen Bewegung – insbesondere die Gestaltung eines selbstbestimmten Lebens – im Herbst 1970 von zwei britischen Studenten von den USA nach London getragen, wo sie an der London School of Economics das erste englische "Gay Liberation-Meeting" organisierten.<sup>63</sup> Noch im selben Jahr entstand in Paris die "Front Homosexuel d'Action Révolutionnaire" (FHAR), im August 1971 in Deutschland die "Homosexuelle Aktion Westberlin", einige Monate später in Italien die "Fronte Unitario Omosessuale Rivoluzionario Italiano". Ähnliche Organisationen, die vielfach vom Marxismus und einer marxistisch inspirierten Psychoanalyse beeinflusst waren und eine Veränderung der als rassistisch, imperialistisch und sexistisch analysierten Gesellschaft *in toto* anstrebten, entstanden auch in anderen europäischen Ländern sowie in Kanada und Australien.<sup>64</sup>

▲ 11

Seit den 1980er Jahren lassen sich allerdings erhebliche Veränderungen in dieser Zielsetzung und eine stetige Professionalisierung, aber auch Kommerzialisierung der Schwulenbewegung konstatieren, die von diesen ursprünglichen Idealen zunehmend wegführen. Mit der vermehrten gesellschaftlichen Anerkennung ist eine Ausdifferenzierung der "Gay Community" in verschiedene Szenen mit Mehrfachzugehörigkeiten und Hybridbildungen erfolgt. Gerade durch die Ver-

netzungsmöglichkeiten und die erweiterten, aber gleichzeitig standardisierten Kommunikationsräume im Internet<sup>65</sup> – lässt sich gegen Ende des 20. und am Beginn des 21. Jahrhunderts auch eine Normierung und Normalisierung beobachten, die unter dem Schlagwort "gay lifestyle" subsumiert werden können. Individualisierung und Orientierung am Konsum sind zentrale Elemente dieses stark internationalen "gay lifestyles", der als Identitätswurf für homosexuelle Männer nicht zuletzt deswegen eine solch dominante Stellung erreichte, weil er die Integration in die neoliberal geprägte "westliche" Gesamtgesellschaft in einem bis dahin ungekannten Ausmaß ermöglichte.<sup>66</sup> (→ Medien Link #aw)

▲ 12

Wesentlichen Anteil an dem – freilich europaweit betrachtet extrem ungleich auftretenden<sup>67</sup> – "cultural moment of hyper-visibility"<sup>68</sup> homosexueller Identitätswürfe gegen Ende des 20. Jahrhunderts hatte paradoxerweise auch die seit etwa Mitte der 1980er Jahre einsetzende, rasante Ausbreitung der durch HIV ausgelösten Immunschwächekrankheit AIDS. Nach anfänglicher massiver Stigmatisierung Erkrankter, gegen die sich engagierte Homosexuelle bald zu wehren begannen, setzte sich im massenmedialen und staatlichen Umgang mit HIV/AIDS eine "liberale", auf Aufklärung setzende Präventionsstrategie und Berichterstattungspraxis durch. Die gehäufte Berichterstattung über HIV/AIDS führte sogar dazu, dass in einem nie gekannten Ausmaß über Homosexualität informiert wurde, und so letzten Endes die Akzeptanz für Homosexuelle in der Mehrheitsbevölkerung stieg.<sup>69</sup> Im Kontext der Auseinandersetzung mit der Krankheit entstanden – wiederum primär in den USA – *Queer*-Konzepte, denen es um eine grundsätzliche Infragestellung dichotomer Kategorien wie männlich-weiblich, homosexuell-heterosexuell etc. geht.<sup>70</sup> Inwieweit diese künftig in der Lage sein werden, den neoliberalen "gay lifestyle"-Konzeptionen entgegenzuwirken, bleibt abzuwarten. (→ Medien Link #ax)

▲ 13

### Irreversible Errungenschaften?

Mit Schmale kann von einem Übergang des hegemonialen Männlichkeitsmodells zu "polymorphen Männlichkeiten" in der postmodernen Gesellschaft gesprochen werden. Polymorphe Identitätsbildungen, soziokulturelle Pluralisierungsprozesse und nicht zuletzt politisch verordnete Gleichberechtigungsnormen lassen der hegemonialen Männlichkeit immer weniger Raum.

▲ 14

Bis mindestens Anfang der 1980er Jahre entwickeln sich neue oder alternative Männlichkeiten im Rahmen der konfliktreichen Auseinandersetzung mit dem hegemonialen Männlichkeitsmodell, von dem zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch wesentlich mehr als nur Spuren übrig geblieben sind. Aber seit den 1960er Jahren existieren andere Entwürfe von Männlichkeit, die keinen hegemonialen Charakter haben bzw. haben können. Die bürgerliche Gesellschaft und die anderen Vorausbedingungen des hegemonialen Modells kommen der Männlichkeit abhanden.<sup>71</sup>

▲ 15

Dies bedeutet freilich keinesfalls, dass nicht weiterhin erhebliche "Beharrungstendenzen"<sup>72</sup> existieren, die traditionelle Männlichkeitsbilder sowie auf Machterhalt ausgerichtete Männerbünde attraktiv erscheinen lassen. Blazek befürchtet sogar, dass männerbündische Strukturen mit ihren vereinfachenden Orientierungsangeboten angesichts der "neuen Unübersichtlichkeit"<sup>73</sup> in postmodernen Gesellschaften wieder vermehrten Zuspruch erleben werden.<sup>74</sup> Diese Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, denkt man etwa an neonazistische Vereinigungen, denen mit dem Internet die Möglichkeit zur einfachen weltweiten Vernetzung eröffnet ist.<sup>75</sup> Sicherlich besteht angesichts der geschilderten Entwicklungen in manchen europäischen *Gay Communities* zudem die Gefahr, dass sich homosexuelle Männlichkeiten zu dem entwickeln könnten, was Connell "komplizenhafte Männlichkeiten" nennt: Diese würden den normativen Ansprüchen des hegemonialen Modells zwar nicht wirklich genügen, stützen sie aber, weil sie "an der patriarchalen Dividende teilhaben".<sup>76</sup> Dennoch verweisen die "Krisensymptome" von "Männlichkeit", wie sie sich gegen Ende des 20. Jahrhunderts in der intensiven gesellschaftlichen Diskussion über Männlichkeitsvorstellungen zeigten,<sup>77</sup> ebenso wie die historisch neue Bandbreite verschiedenster Konzepte von "offen gelebter" Homosexualität bzw. nicht-heterosexueller Sexualität in letzter Konsequenz darauf, was Connell 2000 als "irreversible Errungenschaft der letzten 25 Jahre" bezeichnete: "die Existenz einer dauerhaften Alternative zur hegemonialen Männlichkeit".<sup>78</sup>

▲ 16

## Anhang

### Quellen

Blüher, Hans: Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft, Jena 1917.

Ders.: Die deutsche Wandervogelbewegung als erotisches Phänomen: Ein Beitrag zur Erkenntnis der sexuellen Inversion, Prien 1920.

Ders.: Die deutsche Wandervogelbewegung als erotisches Phänomen: Ein Beitrag zur Erkenntnis der sexuellen Inversion, 6. Aufl., Prien 1922.

Hirschfeld, Magnus: Berlins Drittes Geschlecht, Berlin u.a. 1904.

Schurtz, Heinrich: Altersklassen und Männerbünde: Eine Darstellung der Grundformen, Berlin 1902.

### Literatur

Ax, Detlev: Verwundete Männer: Zu vaterloser Kultur und männlicher Identität in den westlichen Industriestaaten, Stuttgart 2000.

Bastian, Till: Homosexuelle im Dritten Reich: Geschichte einer Verfolgung, München 2000.

Biess, Frank: Männer des Wiederaufbaus – Wiederaufbau der Männer: Kriegsheimkehrer in Ost- und Westdeutschland 1945–1955, in: Karen Hagemann u.a. (Hg.): Heimat – Front: Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege, Frankfurt am Main 2002, S. 345–365.

Blazek, Helmut: Männerbünde: Eine Geschichte von Faszination und Macht, Berlin 2001.

Bosse, Hans / King, Vera: Wandlungen und Widerstände im Geschlechterverhältnis: Beiträge zur Soziologie der Männlichkeit, in: Dies. (Hg.): Männlichkeitsentwürfe: Wandlungen und Widerstände im Geschlechterverhältnis, Frankfurt am Main u.a. 2000, S. 7–16.

Brunotte, Ulrike: Zwischen Eros und Krieg: Männerbund und Ritual in der Moderne, Berlin 2004.

Bruns, Claudia: Skandale im Beraterkreis um Kaiser Wilhelm II: Die homosexuelle "Verbündelung" der "Liebenberger Tafelrunde" als Politikum, in: Susanne zur Nieden (Hg.): Homosexualität und Staatsräson: Männlichkeit, Homophobie und Politik in Deutschland 1900–1945, Frankfurt am Main 2005, S. 52–80.

Connell, Robert W.: Der gemachte Mann: Konstruktion und Krise von Männlichkeiten, Opladen 2000.

Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen, 6. Aufl., Frankfurt am Main 1983 (Sexualität und Wahrheit 1).

Frevert, Ute: Ehrenmänner: Das Duell in der bürgerlichen Gesellschaft, München 1991.

Fromm, Rainer / Kernbach, Barbara: Rechtsextremismus im Internet: die neue Gefahr, München 2001.

Gardiner, James / Burton, Peter: Glad to be Gay in Great Britain, in: Andreas Sternweiler (Hg.): Goodbye to Berlin? 100 Jahre Schwulenbewegung: Eine Ausstellung des Schwulen Museums und der Akademie der Künste, 17. Mai bis 17. August 1997, Berlin 1997, S. 275–278.

Greve, Reinhard: Die SS als Männerbund, in: Gisela Völger u.a. (Hg.): Männerbände, Männerbünde: Zur Rolle des Mannes im Kulturvergleich, Köln 1990, vol. 1, S. 107–112.

Gries, Rainer: Koreferat zu Margarete Wagner-Braun: Von der Geschichte der Wirtschaftswerbung zur Geschichte der Produktkommunikation, in: Rolf Walter (Hg.): Geschichte des Konsums: Erträge der 20. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 23.–26. April 2003 in Greifswald, Stuttgart 2004 (VWSG-Beihefte 175), S. 437–452.

Griffiths, Robin: Bodies without Borders? Queer Cinema and Sexuality after the Fall, in: Ders. (Hg.): Queer Cinema in Europe, Bristol u.a. 2008, S. 129–143.

Grumbach, Detlev (Hg.): Die Linke und das Laster: Schwule Emanzipation und linke Vorurteile, Hamburg 1995.

Habermas, Jürgen: Die neue Unübersichtlichkeit: Kleine politische Schriften V, Frankfurt am Main 1985.

Hagemann, Karen: Nach – Kriegs – Helden: Kulturelle und politische DeMobilisierung in deutschen Nachkriegsgeschichten, in: Militärgeschichtliche Zeitschrift 60 (2001), S. 291–296.

Hekma, Gert: Amsterdam – die schwule Hauptstadt Europas, in: Andreas Sternweiler (Hg.): Goodbye to Berlin? 100 Jahre Schwulenbewegung: Eine Ausstellung des Schwulen Museums und der Akademie der Künste, 17. Mai bis 17. August 1997, Berlin 1997, S. 210–212.

Herbert, Ullrich: Best: Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft 1903–1989, 3. Aufl., Bonn 1996.

Hergemöller, Bernd-Ulrich: Von der "stummen Sünde" zum "Verschwinden der Homosexualität": Zuschreibungen und Identitäten, in: Wolfram Setz (Hg.): Die Geschichte der Homosexualitäten und die schwule Identität an der Jahrtausendwende: Eine Vortragsreihe aus Anlaß des 175. Geburtstags von Karl Heinz Ulrichs, Berlin 2000 (Bibliothek rosa Winkel 25), S. 13–41.

Ders.: Das Mittelalter, in: Robert Aldrich (Hg.): Gleich und anders: Eine globale Geschichte der Homosexualität, Hamburg 2007, S. 57–78.

Herrn, Rainer: Anders bewegt: 100 Jahre Schwulenbewegung in Deutschland, Hamburg 1999.

Herzer, Manfred: Adolf Brand und *Der Eigene*, in: Andreas Sternweiler (Hg.): Goodbye to Berlin? 100 Jahre Schwulenbewegung: Eine Ausstellung des Schwulen Museums und der Akademie der Künste, 17. Mai bis 17. August 1997, Berlin 1997, S. 49–53.

Ders.: Anfänge einer Schwulenbewegung im Ausland, in: Andreas Sternweiler (Hg.): Goodbye to Berlin? 100 Jahre Schwulenbewegung: Eine Ausstellung des Schwulen Museums und der Akademie der Künste, 17. Mai bis 17. August 1997, Berlin 1997, S. 75–80.

Ders.: Das Wissenschaftlich-Humanitäre Komitee – Vom Institut für Sexualwissenschaft bis zur Selbstaflösung, in: Andreas Sternweiler (Hg.): Goodbye to Berlin? 100 Jahre Schwulenbewegung: Eine Ausstellung des Schwulen Museums und der Akademie der Künste, 17. Mai bis 17. August 1997, Berlin 1997, S. 83–88.

Ders.: Die Gemeinschaft der Eigenen, in: Andreas Sternweiler (Hg.): Goodbye to Berlin? 100 Jahre Schwulenbewegung: Eine Ausstellung des Schwulen Museums und der Akademie der Künste, 17. Mai bis 17. August 1997, Berlin 1997, S. 89–94.

Ders.: Gay Sunshine: Vorbild USA, in: Andreas Sternweiler (Hg.): Goodbye to Berlin? 100 Jahre Schwulenbewegung: Eine Ausstellung des Schwulen Museums und der Akademie der Künste, 17. Mai bis 17. August 1997, Berlin 1997, S. 265–274.

Ders.: Professor Kinsey und die Gays von Los Angeles, in: Andreas Sternweiler (Hg.): Goodbye to Berlin? 100 Jahre Schwulenbewegung: Eine Ausstellung des Schwulen Museums und der Akademie der Künste, 17. Mai bis 17. August 1997, Berlin 1997, S. 218–223.

Jagose, Annamarie: Queer Theorie: Eine Einführung, übersetzt und hg. v. Corinna Genschel u.a., Berlin 2001.

Jellonek, Burkhard: Homosexuelle unter dem Hakenkreuz: Die Verfolgung von Homosexuellen im Dritten Reich, Paderborn 1990.

Kosofsky-Sedgwick, Eve: Tendencies, Durham 1993.

Kühne, Thomas: "... aus diesem Krieg werden nicht nur harte Männer heimkehren": Kriegskameradschaft und Männlichkeit im 20. Jahrhundert, in: Ders. (Hg.): Männergeschichte – Geschlechtergeschichte: Männlichkeit im Wandel der Moderne, Frankfurt am Main u.a. 1996 (Geschichte und Geschlechter 14), S. 174–192.

Ders.: Männergeschichte als Geschlechtergeschichte, in: Ders. (Hg.): Männergeschichte – Geschlechtergeschichte: Männlichkeit im Wandel der Moderne, Frankfurt am Main u.a. 1996 (Geschichte und Geschlechter 14), S. 7–30.

Martschukat, Jürgen / Stieglitz, Olaf: Männer und Männlichkeiten in der Geschichte Nordamerikas: Einleitung, in: Dies.



- (Hg.): Väter, Soldaten, Liebhaber: Männer und Männlichkeiten in der Geschichte Nordamerikas, Bielefeld 2007, S. 11–25.
- Marwick, Arthur: *The Sixties: Cultural Revolution in Britain, France, Italy, and the United States 1958–1974*, Oxford 1999.
- Meuser, Michael: *Männerwelten: Zur kollektiven Konstruktion hegemonialer Männlichkeit: Vortrag auf der 1. Tagung AIM Gender 01.–03.02.2001*, online: <http://www.ruendal.de/aim/pdfs/Meuser.pdf> [02.03.2010].
- Ders. / Scholz, Sylka: *Hegemoniale Männlichkeit: Versuch einer Begriffsklärung aus soziologischer Perspektive*, in: Martin Dinges (Hg.): *Männer – Macht – Körper: Hegemoniale Männlichkeiten vom Mittelalter bis heute*, Frankfurt am Main u.a. 2005, S. 211–228.
- Mosse, George L.: *The Fascist Revolution: Toward a General Theory of Fascism*, New York 1999.
- Nieden, Susanne zur: *Homophobie und Staatsräson*, in: Dies. (Hg.): *Homosexualität und Staatsräson: Männlichkeit, Homophobie und Politik in Deutschland 1900–1945*, Frankfurt am Main 2005, S. 17–51.
- Oosterhuis, Harry: *Reinheit und Verfolgung: Männerbünde, Homosexualität und Politik in Deutschland (1900–1945)*, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 3 (1994), S. 388–409.
- Pidduk, Julianne: *After 1980: Margins and Mainstreams*, in: Richard Dyer u.a.: *Now You See it: Studies in Lesbian and Gay Film*, London u.a. 2003, S. 265–306.
- Poiger, Uta G.: *Jazz, Rock and Rebels: Cold War Politics and American Culture in a Divided Germany*, Berkeley u.a. 2000.
- Reichardt, Sven: *Faschistische Kampfbünde: Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadristum und in der deutschen SA*, Köln u.a. 2002 (*Industrielle Welt* 63).
- Reulecke, Jürgen: *Das Jahr 1902 und die Ursprünge der Männerbund-Ideologie in Deutschland*, in: Gisela Völger u.a. (Hg.): *Männerbände, Männerbünde: Zur Rolle des Mannes im Kulturvergleich*, Köln 1990, vol. 1, S. 3–10.
- Rizzo, Domenico: *Öffentlichkeit und Schwulenpolitik seit dem Zweiten Weltkrieg*, in: Robert Aldrich (Hg.): *Gleich und anders: Eine globale Geschichte der Homosexualität*, Hamburg 2007, S. 197–221.
- Schaser, Angelika: *Frauenbewegung in Deutschland 1848–1933*, Darmstadt 2006.
- Schmale, Wolfgang: *Geschichte der Männlichkeit in Europa (1450–2000)*, Wien u.a. 2003.
- Schulz, Christian: *Paragraph 175 (abgewickelt): Homosexualität und Strafrecht im Nachkriegsdeutschland – Rechtsprechung, juristische Diskussionen und Reformen seit 1945: Mit einem Beitrag von Michael Sartorius: Wider Gutmachung: Die versäumte Entschädigung der schwulen Opfer des Nationalsozialismus*, Hamburg 1994.
- Schwules Museum Berlin u.a. (Hg.): *Selbstbehauptung und Beharrlichkeit: 200 Jahre Geschichte*, Berlin 2004.
- See, Klaus von: *Politische Männerbundideologie von der wilhelminischen Zeit bis zum Nationalsozialismus*, in: Gisela Völger u.a. (Hg.): *Männerbände, Männerbünde: Zur Rolle des Mannes im Kulturvergleich*, Köln 1990, vol. 1, S. 93–102.
- Siegfried, Detlev: *Sammelrezension: Forschungsbericht 1968*, hg. v. H-Soz-u-Kult, 12.12.2002, online: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/id=2327> [02.03.2010].
- Sombart, Nicolaus: *Männerbund und politische Kultur in Deutschland*, in: Joachim H. Knoll u.a. (Hg.): *Typisch deutsch: die deutsche Jugendbewegung*, Opladen 1998, S. 155–176.
- Stümke, Hans-Georg / Finkler, Rudi: *Rosa Winkel, Rosa Listen: Homosexuelle und "Gesundes Volksempfinden" von Auschwitz bis heute*, Reinbek 1981, S. 119–162.
- Taeger, Angela: *Intime Machtverhältnisse: Moralstrafrecht und administrative Kontrolle der Sexualität im ausgehenden Ancien Régime*, München 1999 (*Ancien régime, Aufklärung und Revolution*).
- Tamagne, Florence: *Das homosexuelle Zeitalter, 1870–1940*, in: Robert Aldrich (Hg.): *Gleich und anders: Eine globale Geschichte der Homosexualität*, Hamburg 2007, S. 167–196.

Theis, Wolfgang: AIDS – oder die teuer erkaufte Professionalisierung, in: Andreas Sternweiler (Hg.): Goodbye to Berlin? 100 Jahre Schwulenbewegung: Eine Ausstellung des Schwulen Museums und der Akademie der Künste, 17. Mai bis 17. August 1997, Berlin 1997, S. 327–339.

Theweleit, Klaus: Männerphantasien, 3. Aufl., Reinbek 1987.

Tosh, John: Hegemonic Masculinity and the History of Gender, in: Stefan Dudnik u.a. (Hg.): Masculinities in Politics and War: Gendering Modern History, Manchester u.a. 2004, S. 41–58.

Treiblmayr, Christopher: "Bewegte Männer", "queere Gender-Utopien" und "deutsch-türkische Westernhelden": Alternativen zum hegemonialen Männlichkeitsmodell? Die Repräsentation von Männlichkeiten und männlichen Homosexualitäten im deutschen Kino der 1990er Jahre, Diss., Wien 2009.

Völger, Gisela u.a. (Hg.): Männerbande, Männerbünde: Zur Rolle des Mannes im Kulturvergleich, Köln 1990.

Dies. / Welck, Karin von: Zur Ausstellung, in: Dies. (Hg.): Männerbande, Männerbünde: Zur Rolle des Mannes im Kulturvergleich, Köln 1990, vol. 1, S. XIX–XXVI.

West, Candace / Zimmerman, Don H.: Doing Gender, in: Gender & Society 1 (1987), S. 125–151.

Wieck, Wilfried: Wenn Männer lieben lernen, Frankfurt am Main 1993.

Winterling, Aloys: Symposion und Knabenliebe: Die Männergesellschaften im archaischen Griechenland, in: Gisela Völger u.a. (Hg.): Männerbande, Männerbünde: Zur Rolle des Mannes im Kulturvergleich, Köln 1990, vol. 2, S. 15–22.

Woltersdorff, Volker: Coming out: Die Inszenierung schwuler Identitäten zwischen Auflehnung und Anpassung, Frankfurt am Main u.a. 2005.

Zinn, Alexander: Die Bewegung der Homosexuellen: Die soziale Konstruktion des homosexuellen Nationalsozialisten im antifaschistischen Exil, in: Detlef Grumbach (Hg.): Die Linke und das Laster: Schwule Emanzipation und linke Vorurteile, Hamburg 1995, S. 38–84.

#### Anmerkungen

1. ^ Schmale, Männlichkeit 2003, S. 9. Der vorliegende Beitrag greift auf meine Dissertation zurück: Treiblmayr, Männer 2009.
2. ^ Martschukat / Stieglitz, Männer 2007, S. 11.
3. ^ West / Zimmerman, Doing Gender 1987, S. 137.
4. ^ Vgl. Bosse / King, Wandlungen 2000, S. 9.
5. ^ Connell, Mann 2000, S. 98. In Folge einer Geschlechtsanpassung erscheinen neuere Arbeiten Connells unter dem weiblichen Vornamen Raewyn.
6. ^ Tosh, Hegemonic Masculinity 2004, S. 47f.
7. ^ Schmale, Männlichkeit 2003, S. 153.
8. ^ Connell, Mann 2000, S. 99f.
9. ^ Foucault, Wille 1983. Zur Auseinandersetzung der neueren Forschung mit den im Grunde bis heute unwiderlegten Thesen Foucaults vgl. etwa Taeger, Machtverhältnisse 1999; Hergemöller, Mittelalter 2007.
10. ^ Schmale, Männlichkeit 2003, S. 232.
11. ^ Völger / von Welck, Zur Ausstellung 1990, S. XXI.
12. ^ Blazek, Männerbünde 2001, S. 18–21.
13. ^ Ebd., S. 21.
14. ^ Ebd., S. 22f.
15. ^ Vgl. dazu etwa die Beiträge in: Völger, Männerbande 1990.
16. ^ Vgl. Winterling, Symposium 1990; Blazek, Männerbünde 2001, S. 56–67 und 68–99.
17. ^ Völger / Welck, Zur Ausstellung 1990, S. XXII.
18. ^ Einen Überblick über die so genannte "Erste Frauenbewegung" bietet Schaser, Frauenbewegung 2006.
19. ^ Vgl. zur Nieden, Homophobie 2005, S. 24f; Brunotte, Eros 2004. Schon 1895 hatte die deutsche Presse ausgiebig über den Fall des englischen Schriftstellers Oscar Wilde (1854–1900) berichtet, der wegen gleichgeschlechtlicher Handlungen zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe mit Zwangsarbeit verurteilt worden war. Zu dem wahrscheinlich größten und folgenreichsten Skandal des Wilhelminischen Kaiserreichs im Zusammenhang mit Homosexualität wurde dann die so genannte "Eulenburg-Affäre". Der Diplomat und politische Berater von Wilhelm II. (1859–1941), Fürst Philip zu Eulenburg und Hertefeld (1847–1921), und einige Personen in seinem Umkreis waren

- von 1906 bis 1908 in eine Serie von Gerichtsprozessen involviert, die um das Thema Homosexualität und letztendlich um "unterschiedliche Vorstellungen von Bürgern und Adeligen zur eigenen Identität und Sexualität" kreisten. Vgl. Bruns, Skandale 2005, S. 75.
20. ^ Vgl. Kosofsky-Sedgwick, *Tendencies* 1993, S. 66 und 388; zur Nieden, *Homophobie* 2005, S. 25.
  21. ^ Ebd., S. 25.
  22. ^ Blazek, *Männerbünde* 2001, S. 52f.
  23. ^ Schurtz, *Altersklassen* 1902, S. IV.
  24. ^ Blüher, *Erotik* 1917.
  25. ^ Reuleke, *Ursprünge* 1990, S. 7.
  26. ^ Ausgehend von einer ursprünglichen Bisexualität des Mannes sah er das Verhältnis eines älteren Mannes – des "Männerhelden" – zu einem Jungen als die tiefenpsychologische Grundlage des "gesellschaftlichen Idealtypus" Männerbund: "Daß diese 'Heldenliebe' sexueller Natur sei (wenngleich sie auch nicht zwangsläufig zu sexuellen Handlungen führen müsse), stand für Blüher eindeutig fest." Blazek, *Männerbünde* 2001, S. 28.
  27. ^ Obschon die Beteiligung junger Frauen beim Wandervogel immer wieder lebhaft diskutiert wurde und ab 1905 auch parallel der "Bund der Wanderschwestern" existierte, war sie für Blüher undenkbar: Wenngleich das Wandern mit ihnen "eine gewisse Bereicherung des Gemütes" bewirke, würden sie doch "instinktiv" als "Fremdkörper" empfunden. Insbesondere eine der "heterosexuellen Liebesrichtung" inne liegende Tendenz zur "Absonderung" sah er als gefährlich für den Wandervogel, "die sich naturgemäß darin äußert, daß das verliebte Paar sich abschließt und dem Gemeinleben verlorengelht". Blüher, *Wandervogelbewegung* 1920, S. 82.
  28. ^ Die Begriffe "homosexual" und "Homosexualität" wurden 1869 anlässlich der Debatten um den Strafgesetzentwurf des Norddeutschen Bundes gegen das preußische Sexualstrafrecht vom österreichisch-ungarischen Schriftsteller, Übersetzer, Weinhändler und Publizisten Karl Maria Benkert (1824–1882) "erfunden", der unter seinem ungarischen Namen Kertbeny bekannt ist. Er kombinierte die griechische Vorsilbe "homo" (= gleich, identisch) mit dem aus dem lateinischen "sexus" (= Geschlecht) hervorgegangenen Begriff der Sexualität. Bis sich der heute gebräuchliche Begriff durchsetzte, dauerte es jedoch, da er manchen wegen seiner griechisch-lateinischen Sprachwurzel "kryptisch und unschön erschien". Zur Nieden, *Homophobie* 2005, S. 21.
  29. ^ Zwar hatte schon 1865 Karl Heinrich Ulrichs die Satzung für einen so genannten "Urningsbund" entworfen, dieser kam jedoch aufgrund mangelnder Resonanz nicht zustande. Vgl. Herrn, *Schwulenbewegung* 1999, S. 8.
  30. ^ Vgl. Schulz, *Paragraph 175* 1994, S. 7ff.
  31. ^ Herzer, *Anfänge* 1997, S. 75.
  32. ^ Vgl. *Schwules Museum Berlin, Selbstbehauptung* 2004, S. 58.
  33. ^ Hirschfeld, Magnus: *Berlins Drittes Geschlecht*, Berlin u.a. 1904. Das rege Interesse an dem Buch zeigt sich etwa daran, dass es im Jahr 1908 bereits in der 28. Auflage erschien und auch ins Französische und Russische übersetzt wurde. Vgl. dazu Hergemöller, *Sünde* 2000, S. 28f. Mit dieser Konzeption stand Hirschfeld nicht nur in deutlichem Gegensatz zur herrschenden Lehrmeinung, sondern auch zu Blüher, der sich nach anfänglicher Zusammenarbeit entschieden von Hirschfeld distanzierte. Vgl. etwa Blüher, *Wandervogelbewegung* 1926, S. 5–14. Massive Uneinigkeit bestand auch mit einem weiteren Vorreiter der Ersten Homosexuellenbewegung Adolf Brand (1874–1945), der zwar mit dem WhK Einigkeit im Kampf gegen den Paragraph 175 zeigte, aber Hirschfelds theoretische Positionen ebenfalls stark angriff, da sie seiner Auffassung nach keinesfalls den Idealen der homosexuellen Liebe viriler Männer und der Knabenliebe nach griechischem Vorbild entsprachen. In Abgrenzung dazu begann Brand 1898 mit *Der Eigene* die erste Homosexuellenzeitschrift der Welt im Selbstverlag herauszugeben. 1903 gründete Brand die "Gemeinschaft der Eigenen", die als sein "Privatverein" Bündnispartner und Mitstreiter, hauptsächlich Künstler und Schriftsteller, versammelte. Vgl. Herzer, *Brand* 1997; Herzer, *Gemeinschaft* 1997.
  34. ^ Als Hirschfeld 1931 eine Vortragsreise durch Nordamerika, Asien und den Orient antrat, kehrte er von dieser aufgrund von Warnungen vor der politischen Situation nicht mehr nach Deutschland zurück. Am 6. Mai 1933 musste er aus der Ferne erleben, wie das Institut für Sexualwissenschaft von nationalsozialistischen Sportstudenten geplündert und zerstört wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg geriet Hirschfeld lange Zeit in Vergessenheit. Erst 1983 wurde von Mitgliedern der Westberliner Schwulen- und Lesbenbewegung die bis heute existierende "Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft" gegründet: online: <http://www.hirschfeld.in-berlin.de> [10.03.2009].
  35. ^ Herzer, *Wissenschaftlich-Humanitäres Komitee* 1997, S. 84. Zur Situation in anderen europäischen Ländern, insbesondere den beiden weiteren "homosexuellen Zentren" London und Paris bis 1940, vgl. Tamagne, *Zeitalter* 2007.
  36. ^ Schmale, *Männlichkeit* 2003, S. 232. Vgl. weiterführend zum italienischen und europäischen Faschismus insgesamt: Mosse, *Fascist Revolution* 1999; Reichardt, *Kampfbünde* 2002.
  37. ^ Kühne, *Männergeschichte* 1996.
  38. ^ Vgl. Meuser / Scholz, *Hegemoniale Männlichkeit* 2005, S. 221.
  39. ^ Vgl. Frevert, *Ehrenmänner* 1991.
  40. ^ Kühne, *Männergeschichte* 1996, S. 20.
  41. ^ Kühne, *Krieg* 1996, S. 178f.

42. ^ Nachdem Attribute wie "Gefolgschaft" oder "Treue" schon seit langem zentral in der deutschen Germanen-Ideologie waren, lag die Konstruktion der Kontinuität des Männerbündischen mit den Germanen nahe. Einflussreiche Publikationen sind in diesem Zusammenhang Lily Weisers Dissertation *Altgermanische Jünglingsweihe und Männerbünde* aus dem Jahr 1927 und Otto Höflers 1934 erschienenes Buch *Kultische Geheimbünde und Germanen*. Sie etablierten ein neues Bild des "Germanen": Anstelle des unfanatischen, religiös indifferenten, sippenbewussten und unpolitischen Germanen entwickelten sie einen "eskatischen" Germanen einer frühneuzeitlichen, "primitiven" Kultur, der durch ein Initiationsritual, ein "Außer-Sich-Geraten", Aufnahme in den Männerbund fand. Vgl. See, Männerbundideologie 1990, sowie Sombart, Männerbund 1998, S. 158.
43. ^ See, Männerbundideologie 1990, S. 101; vgl. zum "Sippenorden" SS, Greve, SS 1990.
44. ^ Vgl. Oosterhuis, Reinheit 1994, S. 409.
45. ^ Vgl. Stümke / Finkler, Rosa Winkel 1981; Zinn, Bewegung 1995.
46. ^ Eine ausführliche Darstellung des so genannten "Röhm-Putschs" bietet Bastian, Homosexuelle 2000, S. 33ff.
47. ^ Die Schätzungen, wie viele – an ihren rosa Winkel erkennbare – homosexuelle Häftlinge in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern interniert waren und vielfach umgekommen sind, variieren zwischen 5.000 und 15.000. Vgl. ebd., S. 73.
48. ^ Jellonek, Homosexuelle 1990, S. 129.
49. ^ Kühne, Krieg 1996, S. 189.
50. ^ Hagemann, Nach – Kriegs – Helden 2001, S. 293.
51. ^ Vgl. etwa Poiger, Jazz 2000; Biess, Männer des Wiederaufbaus 2002.
52. ^ Vgl. Herbert, Best 1996.
53. ^ Vgl. Blazek, Männerbünde 2001, S. 213–223.
54. ^ Schmale, Männlichkeit 2003, S. 242f.; vgl. auch Gries, Koreferat 2004.
55. ^ Vgl. Nieden, Homophobie 2005, S. 46. Dies gilt insbesondere für die Übernahme der zur Zeit des Nationalsozialismus 1935 verschärfte Fassung des Paragraphen 175 in das Strafgesetzbuch der BRD. Festgehalten werden muss, dass die DDR die vor der Verschärfung durch die Nationalsozialisten gültige Fassung in ihr Strafgesetzbuch übernahm. Ab 1957 war "einfache Homosexualität" in der DDR nicht mehr strafbar. Eine offen auftretende Schwulen- und Lesbenbewegung, wie sie sich später in der BRD herausbilden sollte, entstand in der DDR allerdings nicht. Vgl. etwa Grumbach, Linke 1995.
56. ^ Strategisch wurde dabei mit Eingaben bei Gericht gearbeitet – vielfach unter Bezugnahme auf positive Stellungnahmen und Forschungsergebnisse wie den Kinsey-Report aus dem Jahr 1948 oder den Wolffenden-Report von 1957. Vgl. Herzer, Kinsey 1997; Schwules Museum Berlin, Selbstbehauptung 2004, S. 131ff.
57. ^ Vgl. Hekma, Amsterdam 1997.
58. ^ Vgl. Marwick, The Sixties 1999. Einen Forschungsüberblick bietet Siegfried, Sammelrezension 2002.
59. ^ Schmale, Männlichkeit 2003, S. 247.
60. ^ Ebd., S. 246.
61. ^ Vgl. Connell, Mann 2000, S. 104f.
62. ^ Herzer, Gay Sunshine 1997, S. 265.
63. ^ Vgl. Gardiner / Burton, Great Britain 1997, S. 275f.; Rizzo, Öffentlichkeit 2007, S. 213.
64. ^ Vgl. ebd., S. 213.
65. ^ Z. B. auf schwulen Dating-Foren wie "Gayromeo".
66. ^ Vgl. Woltersdorff, Coming out 2005, S. 58.
67. ^ Dies gilt insbesondere für manche Länder Zentral- und Osteuropas, in denen zwar die politische Instabilität im früheren "Ostblock" in den 1990er Jahren viele vormalige Tabu-Themen wie Alkoholismus, Drogenabhängigkeit, Gewalt in der Familie etc. "zum Vorschein" gebracht hat, Homosexualität aber aufgrund des starken kulturellen Konservatismus weiterhin ein "unshakeable taboo" blieb und kaum von einem "queer moment" gesprochen werden kann. Griffiths, Bodies 2008, S. 129; vgl. auch die Berichte der "International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association" unter <http://ilga.org> [10.03.2010].
68. ^ Pidduk, After 1980 2003, S. 266.
69. ^ Vgl. Theis, AIDS 1997.
70. ^ Vgl. etwa Jagose, Queer 2001.
71. ^ Schmale, Männlichkeit 2003, S. 238f.
72. ^ Meuser, Männerwelten 2001.
73. ^ Habermas, Unübersichtlichkeit 1985.
74. ^ Blazek, Männerbünde 2001, S. 336–340.
75. ^ Insbesondere in der jüngsten Geschichte nahmen zuerst Mailboxnetze und später das World Wide Web als Transfermedien für die Inhalte dieser Gruppierungen stark an Bedeutung zu, wie beispielsweise die Netzwerke der in den USA beheimateten "Aryan Nations" oder der ebenfalls dort ansässigen "White Aryan Resistance" belegen. Vgl. allgemein Fromm / Kernbach, Rechtsextremismus 2001.

76. ^ Connell, Mann 2000, S. 100.

77. ^ Vgl. dazu auch die Thematisierung von Männlichkeit in so genannten "antisexistischen Männergruppen": Wieck, Männer 1993; Ax, Verwundete Männer 2000.

78. ^ Connell, Mann 2000, S. 214.

Dieser Text ist lizenziert unter : CC by-nc-nd - Attribution, Noncommercial, No Derivative Works

---

Fachherausgeber: Wolfgang Schmale

Redaktion: Jennifer Willenberg

---

DDC: 305 [Info  ] , 306 [Info  ]

---

### Zitierempfehlung

Treiblmayr, Christopher: Männerbünde und Schwulenbewegung im 20. Jahrhundert, in: Europäische Geschichte Online (EGO), hg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2010-12-03. URL: <http://www.ieg-ego.eu/treiblmayrc-2010-de> URN: urn:nbn:de:0159-2010101110 [JJJJ-MM-TT].

Bitte setzen Sie beim Zitieren dieses Beitrages hinter der URL-Angabe in Klammern das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse ein. Beim Zitieren einer bestimmten Passage aus dem Beitrag bitte zusätzlich die Nummer des Textabschnitts angeben, z.B. 2 oder 1-4.

### Link #ac

- Kolonialismus und Imperialismus (<http://www.ieg-ego.eu/de/threads/hintergruende/kolonialismus-und-imperialismus/benedikt-stuchtey-kolonialismus-und-imperialismus-von-1450-bis-1950>)

### Link #ad

- Michel Foucault (1926–1984) VIAF   (<http://viaf.org/viaf/104722665>) DNB  (<http://d-nb.info/gnd/11853453X>)


### Link #ae

- Thomas Schweizer (1949–1999) VIAF   (<http://viaf.org/viaf/36996259>)

### Link #af


- Freimaurereien (1850-1935) (<http://www.ieg-ego.eu/de/threads/europaeische-netzwerke/geheimgesellschaften/freimaurereien-1850-1935/joachim-berger-europaeische-freimaurereien-1850-1935>)



-  (<http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/arbeitssitzung-des-konvents-der-association-maconnique-international-in-bruessel-25.09.201330.09.1930?mediainfo=1&width=900&height=500>)  
Arbeitssitzung der Association Maçonique International, Brüssel, 25.–30.9.1930

### Link #ag



-  (<http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/bierrunde-von-verbindungsstudenten?mediainfo=1&width=900&height=500>)  
Bierrunde von Verbindungsstudenten



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/kneipzimmer-einer-studentenverbindung-in-leipzig?mediainfo=1&width=900&height=500>  
"Kneipzimmer" einer Studentenverbindung in Leipzig



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/auf-die-mensur?mediainfo=1&width=900&height=500>  
Georg Mühlberg, "Auf die Mensur" ca. 1900

#### Link #ah

- Women's Movements (<http://www.ieg-ego.eu/en/threads/transnational-movements-and-organisations/international-social-movements/leila-j-rupp-transnational-womens-movements>)

#### Link #ai

- Heinrich Schurtz (1863–1903) VIAF   (<http://viaf.org/viaf/107536771>) DNB  (<http://d-nb.info/gnd/11946747X>)

#### Link #aj

- Hans Blüher (1888-1955) VIAF   (<http://viaf.org/viaf/805975>) DNB  (<http://d-nb.info/gnd/118664034>)

#### Link #ak







- [http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/copy\\_of\\_gruppe-des-wandervogels-um-1930?mediainfo=1&width=900&height=500](http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/copy_of_gruppe-des-wandervogels-um-1930?mediainfo=1&width=900&height=500)  
Gruppe des Wandervogels um 1930

#### Link #al

- Stefan George (1868–1933). VIAF   (<http://viaf.org/viaf/46761592>) DNB  (<http://d-nb.info/gnd/11853856X>) ADB/NDB  (<http://www.deutsche-biographie.de/pnd11853856X.html>)

#### Link #am

- Magnus Hirschfeld (1868–1935) VIAF   (<http://viaf.org/viaf/24616710>) DNB  (<http://d-nb.info/gnd/118815237>) ADB/NDB  (<http://www.deutsche-biographie.de/pnd118815237.html>)





- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/magnus-hirschfeld-186820131935-als-filmemacher-und-schauspieler?mediainfo=1&width=900&height=500>  
Magnus Hirschfeld (1868–1935) als Filmemacher und Schauspieler

#### Link #an

- Max Spohr (1850–1905) VIAF   (<http://viaf.org/viaf/18278255>) DNB  (<http://d-nb.info/gnd/128514477>)

#### Link #ao

- Karl Heinrich Ulrichs (1825–1895) VIAF   (<http://viaf.org/viaf/62346715>) DNB  (<http://d-nb.info/gnd/11888980X>)

#### Link #ap






- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/bildpostkarte-1.-weltkrieg-ich-hatt-einen-kameraden...?mediainfo=1&width=900&height=500>  
Bildpostkarte 1. Weltkrieg "Ich hatt' einen Kameraden..."




#### Link #aq

- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/reichsparteitag-der-nsdap-in-nuernberg-1938>




#### Link #ar

- Adolf Hitler (1889–1945) VIAF  <http://viaf.org/viaf/38190770> DNB  <http://d-nb.info/gnd/118551655>  
ADB/NDB  <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118551655.html>

#### Link #as

- Heinrich Himmler (1900–1945) VIAF  <http://viaf.org/viaf/34578034> DNB  <http://d-nb.info/gnd/11855123X>  
ADB/NDB  <http://www.deutsche-biographie.de/pnd11855123X.html>

#### Link #at

- Ernst Röhm (1887–1934) VIAF  <http://viaf.org/viaf/36926323> DNB  <http://d-nb.info/gnd/118745700>  
ADB/NDB  <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118745700.html>

#### Link #au

- Martin Luther King (1929–1968) VIAF  <http://viaf.org/viaf/100170140> DNB  <http://d-nb.info/gnd/118562215>

#### Link #av



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/der-schwulenfilm-1969-1970?mediainfo=1&width=900&height=500>  
"Der Schwulenfilm" 1969/1970, © Rosa von Praunheim

#### Link #aw



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/filmausschnitt-prinz-in-hoelleland-1993?mediainfo=1&width=900&height=500>  
Michael Stock, "Prinz in Hölleland" (Ausschnitt) 1993, © Michael Stock

#### Link #ax



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/filmausschnitt-no-one-sleeps-2000?mediainfo=1&width=900&height=500>  
Jochen Hick, "No One Sleeps" (Ausschnitt) 2000, © Jochen Hick

